

Mehrblätter

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierspeichig eine landwirtschaftliche Beilage.

Gratisbeilagen:

Insertionspreis für die 1spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. N.

Ar. 16

Hedra, Sonnabend, 25 Februar 1899.

12. Jahrgang.

Ueber den Präsidentenwechsel

wird der „Germ.“ aus Paris geschrieben:
Der Tod des Präsidenten Félix Faure war ein Unglück für Frankreich, dessen Tragweite sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, nicht, als ob der Verstorbenen große staatsmännliche Eigenschaften besaßen hätte, was bekanntlich der Fall war, sondern weil sein Hinscheiden in eine Zeit hochgradiger Erregung, mitten in der Dreijährigen-Mummel gefallen ist. Es lag nahe, daß Dreijährigkeit und Antidreyerität — denn das ist wohl heute die allein zutreffende politische Auffassung der Franzosen — alle anderen Parteibestimmungen und förmliche Abgrenzungen die Frage der Wiederbestellung des erledigten Präsidentenpostens von dem engeren Standpunkt der „Affäre“ aus betrachteten und Ausschau nach Kandidaten hielten, bezüglich deren sie genau waren, oder doch wenigstens vorzuziehen, daß sie ihren Standpunkt teltten. Die Anti-Dreyerität jedoch gelangte, dessen revolutionäre Bestimmung über jeden Zweifel erhaben ist, kann der Ministerpräsident Charles Dupuy, der wegen Eingebung des Gesetzes betreffend die anderweite Regelung des Revisionen-Verfahrens vor dem Kassationshof als der geeignete Mann erschien, auf den Schlag erhoben, und erst, als für diese Kandidatur keine genügende Unterstützung in der Kammer und im Senat fanden, mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Méline, dem man bekanntlich das geflügelte Wort „Es gibt keine Affäre Dreyfus“ verband, und der bei den gemäßigten und schütz-solnerischen Parlamentariern sich eines starken Ansehens erfreut, als Kandidaten vorkommen ließ.

Die Dreijährigkeit waren zunächst ihre Asten auf den ehemaligen radikalen Ministerpräsidenten Henry Brisson, der in der Kammer erklärt hat, daß er die zur Einleitung des Revisionsverfahrens in der Affäre Dreyfus gegebene Anregung als die schönste und verdienstvollste That seiner politischen Laufbahn betrachtet, und dann, als dieser erklärte, eine Wahl nicht annehmen zu wollen, auf den Senatspräsidenten Coubet, der zwar niemals sich als Dreyfusfeind betannt hat und es vielmals auch gar nicht ist, der aber als strenggläubiger Republikaner und entschiedener Gegner aller calvinistischen Bestrebungen gilt. Dabei wurde Coubet durch die plötzliche Abweisung der Antidreyeristen geradezu zum dreijährigen Kandidaten ausgespart.

So kam es, daß Coubet als dreijähriger Kandidat gewählt wurde, obgleich er vielmals gar keine revolutionäre Gesinnungen hat, und in den Augen des Volkes nun ein für allemal zum Dreyfusfeind getrieben ist. Für ein solches Verhalten ist Coubet nicht zu tadeln, sondern nur zu loben, weil er seinen Posten nicht als ein bloßes Amt, sondern als ein Amt betrachtet, das die Ehre der Republik zu wahren hat, und die Wahl Coubet's, der den strengsten republikanischen Grundsätzen huldig, wollten die verschiedenen republikanischen Gruppen ihre Zurechtfindung an der jetzigen Staatsform und ihren Freiheiten eines jeden Kompromisses mit den Gegnern der Republik betreiben.

Aber, wie gesagt, haben verschiedene Umstände der Wahl einen anderen Charakter verliehen, und dieser Charakter kam der Wahl, kann Frankreich verhängnisvoll werden. Bereits in Versailles hat der nationalpolitische Deputierte Paul Douville, der allerdings selbst nicht vollständig zurechnungsfähig ist, Coubet als „Schnurmann Panamit“ ins Bewußtsein gebracht; und als der neugewählte Präsident der Republik seine Sitzung in Paris hielt, schallten ihm das selbe Wort und die Rufe „Demission! Demission! Coubet!“ entgegen, ein häßlicher Willkür-„Gruß“, der noch seinen ungewöhnlichen Präsidenten der Republik nicht gewandt ist, und, obwohl man den großen Boulevard der Champs-Élysées von gewaltigen, gegen Coubet gerichteten Kundgebungen, welche derselbe ausartete, daß die Polizei einschreiten und gegen wiederholte Verhörungen vorgehen mußte. Und, was das Schlimmste ist, die Kundgebungen werden mit dem Wahltage noch nicht ihr Ende erreicht haben. Paul Douville, dem nach seiner Niederlage von Versailles eine verhältnismäßig geringe unter Verdruß nach dem in der Nähe der Tuilerien befindlichen Ministerpalast der Jungfrau von Orleans das Geleite gab, stellte eine neue Kundgebung für den Donnerstag, nach dem Feiernabendgessen Félix Faure's, in Aussicht. Auf der anderen Seite fordert ein Teil der Presse geradezu zur Unruhe, indem sie, um Ordnung zum Bürgerkrieg auf zu schreiben die Deputierte Paul de Cassagnac in der imperialistischen „Autorité“: „Wir sind weit

von der Verhütung entfernt und ich sehe nicht, wie viele skandalöse Wahl, die einen Sturm der Entrüstung bei der erditterten öffentlichen Meinung entfachen wird, aus der Wahl kommen kann, deren wir so dringend bedürfen. Die Präsidentenwahl ist angefangen der schmerzlichen Umstände, unter denen sie sich vollziehen hat, eine Herausforderung des französischen Patriotismus. Und der Patriotismus hat bereits auf die Herausforderung geantwortet.“ Mit der Wahl des Präsidenten der Republik,“ schreibt der „Gaulois“, „ist der Bürgerkrieg entzündet. Die Lage ist, wie man sieht, zur Zeit überaus ernst. Aber es würde uns nicht überfallen, wenn Paris in der nächsten Zeit zum Schauplatz blutiger Ausschreitungen gemacht, wenn die von den sogenannten Nationalisten, den französischen Hurrapatrioten ausgebreitete giftige Saat aufgehen würde.

Aus dem Reichstage.

In Reichstag begann am Dienstag die Beratung des Budgets. Den größten Teil der Verhandlung nahm die Frage der Einführung der beabtinigten Verteilung in Anspruch. Staatssekretär Nöckerling meinte daran hin, daß das Ausland, insbesondere die Vereinigten Staaten, die Einführung des neuen Vertriebs der Wirtungen der beabtinigten Verteilung getommen ist. Abg. Weich (fr. Wp.) beizurück eine Resolution, in der die baldige Vorlegung eines Gesetzes über Einführung der ungleichmäßig erteilten Untersuchungshilfe gefordert wird.

Am 22. d. wird die Spezialberatung des Etats der Justizverwaltung mit dem Titel „Staatssekretär“ fortgesetzt.

Abg. Weich (fr. Wp.) der fädische Generalkonferenz erklärte gestern, der Reichstag sei kein Instanz, um Urteile fädischer Gerichte zu kritisieren. Wir werden uns aber dadurch nicht abhalten lassen, Urteile zur Sprache zu bringen, die Reichsgerichte verletzen, denn der Reichstag hat darüber zu urteilen, daß die Reichsgerichte richtig ausgeführt werden. Das gegenwärtige Urteil ist offenbar ein Aufsehen machendes. Die Willen des Reichstags, vornehmlich die Willen der Reichsgerichte, sind dem Reichstag nicht fremd. Ein solches Urteil ist unparlamentarisch und unzulässig.

Abg. Heine (fortfahrend): Das selbe fädische Oberlandesgericht hat sich während der Beratung des Budgets über den Beschluß des Reichstags gegen den Abg. Horn eingestellt werden sollte. Das Verfahren wurde während der Beratung einseitig fortgesetzt. Dem Antrag Weich stimmen wir zu, er geht uns nicht weit genug, denn die Reichsgerichte müßte auch auf die in administrativen Verordnungen nicht festgesetzten Strafvorschriften Rücksicht nehmen.

Staatssekretär Nöckerling: Wenn Strafvorschriften der Strafvorschriften geändert, also nicht ausreichen, haben sie die Strafvorschriften selbst fortzuführen zu erklären. Wie ich aber bereits im vorigen Jahre mitgeteilt habe, ist über eine Reihe von Punkten eine Vereinbarung zwischen den verschiedenen Abteilungen zum einheitlichen Strafvorschriften getroffen worden.

Abg. Weich v. Stumm (freisinnl.): Ich habe das Wort genommen, um die Art und Weise zu kennzeichnen, mit welcher die Reichsgerichte von den Sozialdemokraten ausgebeutet werden ist. Abg. Singer sagte neulich, bis in die bürgertlichen Kreise hinein habe das Urteil Entstellung hervorgerufen. Das ist richtig, aber nur zu Anfang. Denn als die ganze Beihilfe bekannt geworden war, mit welcher die Angelegenheiten vorgegangen waren, hat sich die öffentliche Meinung mit Enttäuschung von demselben abgewandt. Irreführend wurde die öffentliche Meinung zunächst durch den Umstand, daß die Öffentlichkeit ausgebeutet war. Dies war aber unbedingt nötig, um den Sachverhalt klarzustellen. Dann aber, wenn die von den Sozialdemokraten hinsichtlich der Beihilfe erteilte Beihilfe bekannt wurde, immer von den Jahren zurückzuführen, verfuhr er, daß die höchste Strafe 10 Jahr Zuchthaus betrug, also die Hälfte des Maximummaßes für verurteilten Verurteilten, abgesehen davon, daß es sich nach Artikel 107 nicht um einen solchen, sondern um einen verurteilten Mord handelt hat. Diesen Verurteilten muß jeder gemessen, der die atemgebende Darstellung gelesen hat. Daß der Verurteilte in der Beihilfe von seiner Beihilfe Gebrauch gemacht hat, war ihm doch nicht zu verdenken. Deshalb redigerlich ist doch kein Mord- oder Todtschlagverbrechen. Am schlimmsten aber ist die Qualifikation, die geradezu zu solchen Taten aufreizt. Diese Verurteilung ist aber nicht anders, als ein Zuchthaus. Die sozialdemokratischen Verlegungen unter den Verurteilten werden müssen geradezu zu solchen Schandthaten

hervorfordern. Deshalb müssen die Gerichte mit diesen Taten vorgehen. Sonst nimmt der Terrorismus der Sozialdemokraten immer mehr überhand. Die Agitatoren bewegen geradezu die Menschen zur Wille zu machen, um Gewalttätigkeiten herbeizuführen. Selbst den vertrauten dem Reichstag müßte die Augen aufgehen über die Jagd-Maßregeln der Sozialdemokratie.

Abg. Stadthagen (oz.): Ich will meinetwegen nicht auf den Völkler Fall eingehen, sondern nur mein Vertrauen darüber ausdrücken, daß Abg. v. Stumm dem Beispiel einer bestimmten Art von Weibern gefolgt ist, immer das für wahr auszusagen, was ihnen angenehm ist. Herr v. Stumm möchte am liebsten die Staatsfreiheit der Arbeiter behaupten, sie aber für konträrative und reformative Wege in weitestgehendem Maße in Anspruch nehmen, damit dieselben mit Hilfe der Arbeiter ihre Klagen und Gebühre füllen können. — andere Herr v. Stumm wird aber außerhalb — und auch innerhalb des Hauses nur mit medizinischem Interesse angehört werden sein.

Abg. Stadthagen (fortfahrend) wendet sich nun zu der Handhabung der beabtinigten Verordnungen. Weder gibt vor allen den Schenkmäßigkeiten, die dem Reichstag vorgelegt werden, die beabtinigten Verordnungen verfahren. Weiter fordert Reichstag gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Erziehungswesens der Eltern gegen Eingriffe der Beihilfe.

Abg. Stadthagen (fortfahrend) wendet sich nun zu der Handhabung der beabtinigten Verordnungen. Weder gibt vor allen den Schenkmäßigkeiten, die dem Reichstag vorgelegt werden, die beabtinigten Verordnungen verfahren. Weiter fordert Reichstag gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Erziehungswesens der Eltern gegen Eingriffe der Beihilfe.

Abg. Stadthagen (fortfahrend) wendet sich nun zu der Handhabung der beabtinigten Verordnungen. Weder gibt vor allen den Schenkmäßigkeiten, die dem Reichstag vorgelegt werden, die beabtinigten Verordnungen verfahren. Weiter fordert Reichstag gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Erziehungswesens der Eltern gegen Eingriffe der Beihilfe.

Abg. Stadthagen (fortfahrend) wendet sich nun zu der Handhabung der beabtinigten Verordnungen. Weder gibt vor allen den Schenkmäßigkeiten, die dem Reichstag vorgelegt werden, die beabtinigten Verordnungen verfahren. Weiter fordert Reichstag gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Erziehungswesens der Eltern gegen Eingriffe der Beihilfe.

Abg. Stadthagen (fortfahrend) wendet sich nun zu der Handhabung der beabtinigten Verordnungen. Weder gibt vor allen den Schenkmäßigkeiten, die dem Reichstag vorgelegt werden, die beabtinigten Verordnungen verfahren. Weiter fordert Reichstag gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Erziehungswesens der Eltern gegen Eingriffe der Beihilfe.

Abg. Stadthagen (fortfahrend) wendet sich nun zu der Handhabung der beabtinigten Verordnungen. Weder gibt vor allen den Schenkmäßigkeiten, die dem Reichstag vorgelegt werden, die beabtinigten Verordnungen verfahren. Weiter fordert Reichstag gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Erziehungswesens der Eltern gegen Eingriffe der Beihilfe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Übermals hat der Kaiser hannoverschen Regimenten eine Erhebung zu teil werden lassen, indem er dem Infanterieregiment Nr. 74 als Träger der Heberkennung des früheren hannoverschen 3. Infanterieregiments ein Helmband mit der Aufschrift „Waterloo“ und dem Infanterieregiment Nr. 73 Generalleutnant Prinz Albrecht von Preußen als Träger der Traditionen des ehemaligen hannoverschen Garde-Regiments ein Helmband mit der Aufschrift „Peninsula-Waterloo“ verliehen hat.

* Die amerikanischen Gesandten legen ihre Verweigerung gegen Deutschland im Reichstag vor, wenn auch schon in etwas milderer Form, als in Deutschland in der Samoafrage ins Unrecht zu setzen. Ihre neueste Erklärung besteht darin, daß die amerikanische und britische Regierung von Deutschland Aufforderung über seine angebliche Wille, über Samoa das Protektorat zu erklären, verlangen würden.

* Nachdem auch in der jetzigen Sitzung die Verweigerung der deutschen Regierung im Reichstag gelang ist, so darf darauf aufmerksam gemacht werden, daß von den verbandeten Regierungen eine Veränderung der auf die Sonntagseure bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung zur Zeit nicht in Aussicht genommen ist.

* In englischen Blättern wird die Mitteilung gemacht, daß die deutsche Regierung die Mitteilung eines Kabels nach Australien, welche zur Zeit noch nicht zutreffend sein dürfte, hat eine anderweitige Mitteilung nicht gefunden. Daß eine Kabelverbindung mit Australien, wie namentlich mit anderen Kolonien sehr vorteilhaft für die Entwicklung derselben und daher wünschenswert sein würde, liegt auf der Hand.

Frankreich.

* Die Wortwahl des Präsidenten Coubet sagt, die in Ordnung vollzogene Übertragung der Gewalt habe bewiesen, daß Frankreich der Republik treu sei, in einem Augenblick, wo einige Parteien das Vertrauen des Landes in seine Institutionen zu erschüttern suchten. Die Wortwahl betont die Notwendigkeit der Vererbung und der Einigkeit, sowie der Festhaltung der republikanischen Grundsätze der Gesellschaft, nämlich dem Parlament, dem Reichstag, der Regierung und der nationalen Armee. Die Wortwahl schließt mit einem Hinweis auf das Werk der Republik, die die Freiheit und den Frieden sichert, ein großes Kolonialreich gründet, fähige Bündnisse und Freundschaften erwirbt.

England.

* Aus den Voranlässen des britischen Heres Budgets für 1899/1900 ergibt sich eine fortwährende Erhöhung der Ausgaben um mehr als 20 Mill. Pf. und eine Vermehrung der Pfandfaktoren um 7493. Gemacht nicht eingerechnet. Die im letzten Jahre anderten Erhebungen, heißt es im Motivenbericht, lassen eine schnelle Verstärkung des Heres angezeigt erscheinen. Alle Batterien der britischen Feldartillerie sollen ergänzt mit schiffbaren Feldartillerie versehen, samt neue Batterien Feldartillerie noch in diesem Jahre, zehn andere bis zum Jahre 1901 fertiggestellt werden. Im großen Maßstabe soll auch die Neuarmierung der Verteidigungswerke im Hinterlande und in den Kolonien im Einklang mit den Marinebehörden in Angriff genommen werden.

Belgien.

* In Brüssel ist man sehr erregt über das plötzliche Entsetzen des Herzogs von Orleans aus Lüttich in Begleitung nur eines Offiziers seines Hofstaats und fast ohne Gepäck, und durch sein geheimnisvolles, geschäftiges Telegraphieren und Anstehen, welches auf eine außerordentliche Täuschung der royalistischen Presse hindeutet. Der Prinz sucht sich auf hochinteressante machen. Es hielt einen Vortrag über die Bedeutung eines französischen Staatspräsidenten und erklärte auf die Frage, ob er selber sich reich fühlte für solche Mission: „Ich fühle mich sehr reich.“ Ganz besonders beunruhigt durch die Ankunft des Herzogs scheint der Prinz Viktor von Sapaleo zu sein, doch scheint er zurückzuführen, wie immer.

Spanien.

* In Spanien sind mit dem Zusammentritt der Cortes die Schritten

nunmehr geöffnet für die Inanspruchnahme und die Erörterung über das Gesetz, das dem Lande im Laufe des vergangenen Jahres beschreiben war, und über die Geltung der seitdem bereits auf vollständigem und vollständigem Gebiete während dieser Zeit. Im Senat sprach ein Mitglied über die Besondere darüber aus, daß noch kein General gebildet worden sei.

* In der Deputiertenkammer lag ein von den Konstitutionen unterzeichneter Antrag vor, in welchem der Regierung ein Zabelausgesprochen wird. Mit ihm wird dem Ministerium die Verantwortung für das Land zu übertragen und sagte: San Jago habe sich mit 23 000 Mann erhoben. Wir behaupten, die Regierung habe die Heerabgabe von San Jago beschließen, um die Monarchie zu retten. Auch hier wurde wie im Senat die Sitzung aufgehoben.

Ballantraaten.

* Wie aus Sofia gemeldet wird, gibt das Organ der Stambul-Battelle, die „Sowboda“, eine interessante Darstellung über die Situation der Balkanländer zu. Die Balkanländer sind, wie es heißt, in die drei Hauptgruppen eingeteilt: die Bulgaren, die Serben und die Griechen. Die Bulgaren sind die am wenigsten entwickelten, die Serben die am meisten entwickelten und die Griechen die am wenigsten entwickelten. Die Bulgaren sind die am wenigsten entwickelten, die Serben die am meisten entwickelten und die Griechen die am wenigsten entwickelten. Die Bulgaren sind die am wenigsten entwickelten, die Serben die am meisten entwickelten und die Griechen die am wenigsten entwickelten.

America.

* Das Repräsentantenhaus der Ver. Staaten hat am Montag mit 219 gegen 34 Stimmen dem Gesetzentwurf angenommen, durch welchen 20 Millionen Dollar zur Zahlung an Spanien zur Verfügung gestellt werden. Der Vertrag ist dem Repräsentantenhaus am Montag mit 219 gegen 34 Stimmen dem Gesetzentwurf angenommen, durch welchen 20 Millionen Dollar zur Zahlung an Spanien zur Verfügung gestellt werden.

Mien.

* Den Japanern hat China einen großen Erfolg im Yung-Tschu abgesehen. Yung-Tschu ist der wichtigste Name für die Provinz. Die große Meeresstraße der Provinz liegt am oberen Ende der Provinz, das heißt an den Kiangnan-Bergen herabfließenden Kiang-Lo, aber etwa 40 Kilometer vom Meer. Yung-Tschu ist der Ort an der eigentlichen Mündung des Flusses in das Meer. Der Ort hat einen einseitigen mit etwa zehn Kilometer Länge erhalten, ein Durchgangs- und namentlich den Fluß nach ungenügend nutzbar werden dürfte. Früher dehnt das Reich des Kaiser von etwa 1000 Meilen am Meer des Flusses. Es sind jetzt große Anlagen vorgesehen, die aus Yung-Tschu eine japanische Handelskolonie machen sollen.

* Ueber den Vorfall von Tienan an herrscht dem Meut. Wir. Anfolge in chinesischen Straßen große Bewegung. Vorher fehlen noch genauere Einzelheiten, indessen wollen die Chinesen darauf hin, daß das Vorgehen der Russen außerordentlich wichtig ist, da sie das Recht der Erhebung einer Grundsteuer beanspruchen und dadurch in den Port Arthur-Bertrag eingeweihten Subjektrechte Chinas antasten.

* In Kanfau (China) hat man einen neuen Geheimbund entdeckt, welcher sich „Die Weißen“ nennt. Die Gesellschaft erstreckt sich über die Provinzen Hunan und Szechuan und zählt bereits über fünfzig Mitglieder. Sie ist entstanden aus der älteren Koloa Kuo, deren jüngere Mitglieder zu der

neuen Vereinigung übergetreten sind. Die Mitglieder schwören einen jurchbaren Eid, für das Ziel — den Sturz der Mandschu-Dynastie — bis zum Tode zu kämpfen. Hier der Räuberführer wurden eingekerkert, mehrere Hundert sind verhaftet.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Sache Zietzen scheint neuerdings in aller Stille eine günstige Wendung zu nehmen. Der Tod von einem Verhafteten des Bruders in Zuchtstube zu Berlin zurückgeführte Berliner Geheimrat Zietzen hat seine Angelegenheiten über den Stand der Sache, und zwar in Gegenwart Zietzen, eingezogen. Dieser stellte es an einer Erklärung, weshalb seine Behauptung des Termins in Sachen Landauer wieder Gottschalk die Zietzen offen, die sich bis dahin in den Händen des Justizrats Selts befinden, von der Staatsanwaltschaft zum Studium eingehend worden sind. Diese Erklärung ist nun gegeben. Ein in dem Verleumdungsproseß gegen Landauer als Zeuge vorgeschalteter Staatsbeamter hat als ihm hiervon Kenntnis gegeben wurde, selbst keine Vernehmung beantragt, um über seine, die Sache Zietzen betreffende, dienstliche Angelegenheiten auszusagen. Die Auslagen dieses Beamten haben zu einer Reihe weiterer Vernehmungen geführt, über deren Ergebnis vorläufig noch strenges Stillschweigen herrscht. Der vernommene Beamte, der allem Anschein nach den Streit ins Rollen gebracht hat, scheint sich ebenfalls über die Sache aus; er hat aber dem heimlich Zietzen erklärt, daß er (Z.) volles Vertrauen zu unseren Justizbehörden haben dürfte, die, wenn sie erst von den Dingen unterrichtet wären, die bisher ihrer Kenntnis entgegen waren, nicht zögern würden, die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen.

Frankfurt. Die Sarkophag für den Frieden und die Freiheit Österreichs wurden beifolgend in der Altentwischenstraße für Marianne Zbawierski in Merseburg (siehe bairische Illustration) angefertigt. Mit Erlaubnis des Fürsten Herzog sind die Särge jetzt bis zum 26. Februar zur allgemeinen Besichtigung dort ausgestellt. Ende dieses Monats werden sie nach Friedrichshagen abgehen. Die Ausführung bildet ein wahres Meisterstück der Marmor-Industrie Merseburgs.

Wien. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß nach langer Debatte die Übernahme des von dem verstorbenen Herrn v. Forstner begründeten Rettungsvereins auf die Stadt und bewilligte dafür einen Betrag von 1500 Mk. pro Jahr, davon 800 Mk. als Zuschuß dem Museum 780 Mk. zur Überwachung des Festsaals.

Wattenfeld. Im Kreise Gelsenkirchen wurden seit längerer Zeit falsche Zinnmarken hergestellt. Am Montag wurde der Schuld-macher, Strepelhof von hier und nach einigen Stunden die Eheleute Wöhne in Eppendorf unter dem Verdacht, falsche Zinnmarken angefertigt und ausgegeben zu haben, verhaftet. Strepelhof ist gehäftig, zehn falsche Zinnmarken ausgegeben zu haben.

Münster. In seiner Wohnung erschossen hat sich hier der Oberleutnant Schulze vom Grenadierbataillon. Er wurde noch lebend aufgefunden. Der Tod trat jedoch nach einigen Stunden ein. Was zu der That Veranlassung gegeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Oppeln. Ein blutiges Familien-drama spielte sich am vergangenen Donnerstag in Boppeln, Oppelner Kreis, ab. Der Arbeiter Franz Hübner, ein arbeitsames und wegen Gewaltthaten vielfach vorbestraftes Individuum, war an diesem Tage aus dem Gefängnis entlassen worden. Bekannt ist, wie er nach Oppeln kam, da er die letzte Strafe wegen Mißhandlung seiner Frau erhalten hatte. Er traf seine Frau nicht an, da sie sich vor ihm fürchtete. Er lauerte ihr im Hausflur auf, ergriß sie an den Haaren, schleifte sie in die Wohnung und hielt sie mit einem Messer in den Händen, so daß sie benommen umfiel. Der Mann schloß die Thür. Der Arzt konstatierte eine Durchschneidung der Nieren

markstränge, wodurch eine vollständige Lähmung eingetreten ist. Die Verletzte wird scheinbar aufkommen. Der Unhold wurde noch in derselben Nacht ergriffen und verhaftet.

Koburg. Ein Kellnergehilfe aus Waltershausen hat sich hier nachts die Hefle durchgeschlitten. Der Grund zur That ist die Entdeckung mehrerer von ihm verübter Diebstähle.

Kreuznach. Zwei Selbstmorde an einem Tage bilden hier das Stabgespräch. Im Walde des beschriebenen Waldes haben die beiden Eheleute ihren Selbstmord vollzogen. Der Mann hat sich aus unbekanntem Grund mit Mauthaus vergiftet. Er hinterließ eine Karte, durch die er seine Mutter im Verzeihen bitten, ferner brachte sie ein in geordneten Verhältnissen lebende 58 jährige Weibchen Auguste, das nach dem Tode ihres Mannes sich mit einer Schlinge um den Hals an einen Stein hängte und eine Karte in den Kopf steckte. Auch in diesem Falle sind die Bezeugenden unbekannt.

Leipzig. Bei Preussisch-Berch überfielen nachts vier russische Soldaten vierzehn auf demselben Gebiet schlafende Schmutzler und raubten 24 Mark mit Waren im Werte von einigen Tausend Mark. Ein Schmutzler ergriffte und wurde durch die Russen mit dem Bajonet erdolcht.

Wien. Die „Times“ veröffentlichte eine Pariser Depesche folgenden Wortlauts: Nach dem Tode aus Argentinien hat der österreichische Gesandte in Wien, Herr von Cernik, dessen langjähriges Verbleiben als Vizekonsul des Landes angelehrt wurde, mit seiner Gemahlin auf einer Fahrt in Barana, mehr als je entschlossen, den Vorzeichen seiner Geburt zu entsagen. — Das Neue Wiener Tagblatt enthält dazu: Johann Orth fuhr mit der „Santa Margherita“ am 1. Juli 1890 von Buenos Ayres ab, um die Frau zu suchen, die er in England an Bord genommen an ihrem Heimort in Barana aufzuhalten zu sehen. Auf dem Schiffe befand sich außer Orth 25 Mann, die bis auf Wendelin Mayer, der aus Wienborn im Regierungsbezirk Breslau stammte) durchweg die österreichischen Küstenländer ihrer Heimat nannten; sie waren aus Pola, Ghera, Ansinicola u. s. w. Johann Orth hatte Ende August von Barana nach Wien zurückzukehren. Als das Schiff plötzlich einsink, mußte man, daß er durch Stürme am Kap Horn aufgehalten worden sei; als jedoch Monate vergingen, ohne daß es, sei es in Barana, sei es sonstwo, entliefe, mußte man sich fassen, daß es zu Grund gegangen sei, und schließlich wurde die Hamburger Gesellschaft, bei welcher die „Santa Margherita“ verfuhr, nach dem Verschwinden der „Santa Margherita“ verurteilt, die Gesellschaft wieder zu zahlen, die Prämie — 230 000 Mk. auszusagen, indem sie darlegte, man müsse nur, daß das Schiff verholten sei; dies kam aber nicht als vollständiger Beweis gelten. Es kam zu dem langwierigen Prozesse, welcher bis zum Abschluß geführt wurde. Dieses verurteilte die Versicherungsgesellschaft zur Zahlung der Prämie mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß man nach den vorliegenden Umständen annehmen müsse, daß die „Santa Margherita“ im Ocean zu Grunde gegangen sei. Die Zweifel führen noch an, daß, wenn das Schiff scheiterte, doch etwas von dem Waad zu erhalten sei. Es ist zu erwarten, daß man sich zu der Sturzzeit ein Schicksal zu erklären und versinken kann, ohne daß auch nur das geringste Teilchen desselben je zum Vorschein kommen dürfte. Schließlich noch die Versicherung, daß die Freunde Johann Orths die größten und liebevollsten Anstrengungen entfalten haben, um über sein Schicksal Nachrichten zu erhalten. Bekannt ist, wie er nach Oppeln kam, da er die letzte Strafe wegen Mißhandlung seiner Frau erhalten hatte. Er traf seine Frau nicht an, da sie sich vor ihm fürchtete. Er lauerte ihr im Hausflur auf, ergriß sie an den Haaren, schleifte sie in die Wohnung und hielt sie mit einem Messer in den Händen, so daß sie benommen umfiel. Der Mann schloß die Thür. Der Arzt konstatierte eine Durchschneidung der Nieren

14/ Meter, die Festschlinge 60 Meter betragen. Das riesige Instrument, als dessen Erbauer der Epitaph Guaiter in Paris genannt wird, konnte nicht unter einer dreihundert Kuppel, wie sonst bei Feuerwerke, zur Aufstellung, sondern erhielt eine horizontale Lage auf gemauerten Unterbau. Das Licht von dem Himmelsreflexion erhält es durch eine beweglichen Spiegel von 2 Meter Durchmesser. Die Verstellvorrichtung dieses Himmelsreflexion werden nicht weniger als 1 400 000 Franc betragen.

* „Blumenblätter“ erfreuen sich jetzt bei der Pariser Damen einer besonderen Beliebtheit. Sie sollen nicht nur die Haut mit ihrem Geruch überdecken, sondern die große Menge der lebenden, wachsenden Pflanzen „frühtig und regt auch den Körper an wie ein Champagnerbad.“ Es gibt zwei Arten von Blumenblättern. Die eine, die trocken, ist sehr einfach; man füllt die heiße Wassermenge mit Blüten und es genügt dann, eine Stunde in diesem parfümierten Bad zuzubringen. Die zweite Art besteht darin, daß man Drogen von Blumenblättern in heißem Wasser weicht und aus diesem das Bad bereitet. Solche Bäder sind übrigens keineswegs neu. Sie wurden schon im alten Rom von den reichen Frauen genommen.

Brüssel. Das Gerücht, daß die Unterführung über den Friedhofsgang bei Forest abgebrochen und die Verantwortung des Führers des Ganges festgesetzt. Gerüchten ist, daß nicht nur die Signale richtig gestellt waren, sondern auch, daß der Mann, die trotz des Nebels hätte bemerken können. Außerdem ist von einem Barrierewärter eine rote Jacke gefunden worden und von Vorharmeter Vorharmeter gegeben werden. Außerdem ist der Zugführer wahrscheinlich unter Anklage gestellt worden.

Petersburg. Der vor wenigem Wochen verordnete Erbauer der Bahnhofs-Sankt Petersburg — Tschertan, General der Infanterie Michael Nikolajewitsch Anonow, ist nach dem immer bestimmter in Petersburg auftretenden, sich von Mund zu Mund verbreitenden Gerüchten immer freierwillig Gestorbenen. Da er sehr unliebsame Entdeckungen zu befehlen hatte, die ihm eine ansehnliche Summe (Festsetzung von Staatsgeldern) zufließen hätte, soll der am 26. September dieses Monats in Petersburg verlebte General Gift genommen haben. General Anonow war bereits früher wegen großer Unterschleife bei einem Straßenbau in Sibirien land aus dem Amt entriert worden.

New York. Die bekannte Millionarin, Gräfin Ulaube v. Schimmelmann, ehemalige Hofdame weils der Kaiserin Alexandra, weist an, daß ihre Verhältnisse in Amerika, in Detroit. Als die Gräfin kürzlich einen ihrer Millionenverträge, um zu einer großen Versammlung zu gehen, ließ die Landungsbrücke, infolge eines heftigen Wellenstoßes, der das Schiff hin und her bewegte, plötzlich nach, die Gräfin fiel in das Wasser und verlor sofort. Das Rettungsnetz war äußerst schwierig, denn nur die Benennung der Jagd konnte man ihrer Identifizierung ermöglichen. Es gelang schließlich, nach einigen Stunden fand die Spur der untergegangenen Gräfin an dem noch am schwimmenden Mantel, und so wurde die Dame mit vieler Mühe wieder an Bord des Schiffes gebracht.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Die Strafkammer verhängte gegen mehrere Straftäter drei Monate, wegen eines Verfalls im Kleidergeschäft. Die fünf angeklagten Leute, von denen zwei Familienväter sind, hatten einen Schneider, der sie zum Verlassen eines Damen-Kleidergeschäfts, um die Kleider zu waschen, in die Wohnung zu lassen, um die Kleider zu waschen. Die Strafkammer verhängte gegen mehrere Straftäter drei Monate, wegen eines Verfalls im Kleidergeschäft. Die fünf angeklagten Leute, von denen zwei Familienväter sind, hatten einen Schneider, der sie zum Verlassen eines Damen-Kleidergeschäfts, um die Kleider zu waschen, in die Wohnung zu lassen, um die Kleider zu waschen.

lange, so hatte er auch einen Vorwand gefunden, mit uns bekannt zu werden. Bald begann er auch, uns auf weiteren Spaziergängen zu begleiten und endlich wurde er ein anerkannter Gast in unserm Hause. Er nannte Margarete oft und oft und wechselte mit ihr das Gespräch ewiger Arm.

„Viele“, sagte sie, „und dränge den Fluch zurück, der auf deinen Lippen schwebt. Oder mich bis zu Ende an und dann lass deine Verheißungen auf mein großes Haupt herabfallen, oder richte, ob ich doch noch leben hierhergebe, damit du mir vor meinem Tode die Berechtigung angedeihen lässt, welche ich erhebe. Dein väterliches Haus wurde zerstört, aber als daselbe noch eines der schönsten Häuser Leipzigs war, das sich in den klaren Wasser des großen Kanals spiegelte, der die Margarete durchschneidet, kam ich oftmals mit meiner Margarete daran vorüber, meiner Schönen zu sehen.“

„D meine Margarete, sie war die Freundin der Zwei und die Wonne meines Lebens, die Seele meiner Seele. Mein Herz ist in zwei Teile geteilt, der eine wurde von Engeln geschaffen, der andere von wilden Geistern. Der erste war voll von Liebe und Zärtlichkeit für meine Tochter und als sie gestorben, ward auch alles Gute in mir und wurde mit ihr begraben.“

„D mal ging ich mit meiner Margarete an deinem Vaterhaus vorüber, und fast jedesmal, wenn wir vorbeikamen, fand ein junger reichgekleideter Herr an der Thür besessen, der uns achtsam begrüßte. Es wahrte nicht

„Weil dem letzten Worte der Alten war Daskar aufgetreten und mit entsetzten Blicken das Auge anstarrte, die ihm wie ein Geist der Hölle erschien, tief er.“

Die Weber der Hansa.

2) Novelle von A. N. Nargabä.
(Fortsetzung.)

„Wie, aus Leiden? Und dein Name, wenn du ihn nennen willst?“

„Ja, heiße Daskar.“

„Daskar, und weiter?“

„Spern.“

„Ja, Spern! Daskar Spern. Dein Alter — sage mir dein Alter!“

„Ich bin fünfzig.“

„Neunzehn Jahre“, erwiderte Daskar, wie erstaunt aufsehend.

„Und du bist ein geschickter Weber?“

„Ja, nehme es mit dem besten Wertmeßer auf.“

„Daskar Spern“, rief Grumbeige, ihm die Hand reichend. „Fortan ist mein Haus das deine. Ich werde dein Vater sein und ich verpflanze dich, daß die Hansa dich als eines ihrer Mitglieder aufnehmen wird.“

„Aber, gute Frau, wollte ich dich wirklich eine solche Last auferlegen?“

„Famelle der junge Mann, dem die Freude ist den Namen zu sein, das dem Gedanken ein Gast in dem Haus zu sein, das er schon wie ein Paradies zu betrachten begann.“

„Mache mir keine Kopfschmerzen mit deinen Redensarten. Ich sage dir, dieses Haus ist für den Gast her, und du sage dich, und höre mich an.“

„Du glaubst“, begann die Alte, als sie mit

ihm allein war, „du glaubst, daß du mit mir meine Gastfreundschaft dank schuldig bist. Ich bin es, die deine hundertjährige Schuldenliste, denn du nimmst dieselbe an, und du kannst sie mir reich vergelten. Du bist aus Leiden gekommen, auch ich komme aus Leiden. Du bist Daskar Spern, der Sohn Ludolf Sperrns. Ich habe deinen Vater gekannt, er war einer der reichsten und rechtschaffensten Kaufleute, einer der geschicktesten Stadträte. Sein feines Wissen geleitet und gelehrt, wurde er als einer der glücklichsten Stadträte angesehen. Ich kannte auch sein Haus. Es war ein hohes, großes, schönes Gebäude, eine beneidenswerte Stätte der Freude und des Wohlstandes. Aber dein Vater wurde dennoch wie ein Schelmer gefangen, sein Vermögen wurde eingezogen und ein Hans in Leiden wurde eingezogen. Ich war es, die ihn dem Vater überlieferte, ich war es, die sein Haus zerstörte.“

„Ich hatte im stillen geplant und Pläne geschmiedet, bis er endlich zu Falle gebracht war. Er wurde angeklagt, aus den Archiven wichtige Papiere gestohlen und die Interessen der Stadt verraten zu haben, deren erster Würgerführer er war. Der Schicksal gegen ihn, und ich, die ich seine Unschuld beweisen konnte, ich schwieg. Verleumdete Richter hatten ihn verurteilt, und das durch die Mut noch verblödete Volk plünderte und zerstörte sein Haus.“

Bei dem letzten Worte der Alten war Daskar aufgetreten und mit entsetzten Blicken das Auge anstarrte, die ihm wie ein Geist der Hölle erschien, tief er.“

Bermischtes.

Postkalkenderbienst an Sonntagen. Vom 5. März ab wird an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen bei den Postämtern des Hauptpostdirektionsbezirks Halle der Nachmittagskalkenderbienst für die Annahme und Ausgabe von Postsendungen aufgehoben und auf die Zeit von 12-1 Uhr mittags verlegt; der Morgenbienst findet im Sommerhalbjahr von 7-9, im Winterhalbjahr von 8-9 Uhr statt. Radmattigkeit von 5-6 Uhr erfolgt nur Telegrammannahme. Außerhalb der Schaltzeitenstunden können nach wie vor bei den Postämtern I und II Einschreibsendungen und dringende Pakete gegen eine besondere Gebühr von 20 Pfennig für jedes Stück zur Einlieferung gelangen.

Für Gaskwitz wichtig ist eine am 10. ergangene Entscheidung des Kammergerichts, wonach auch die eigenen Kinder des Vaters, sofern sie noch fähig sind, zu Tauschleistungen, die in dessen Lokalitäten stattfinden, nicht zugelassen werden dürfen. Der Gaskwitz P. in Gerswalde hatte einen polizeilichen Strafbefehl über 10 Mk. erhalten, weil er während einer öffentlichen Janquenterhaltung in seinem Lokal seine schulpflichtigen Söhne zum Abholen der leeren Gläser in den Tauschlokal geschickt hatte. Das kgl. Schöffengericht in Gerswalde beurteilte den Strafbefehl und erkannte P. der Uebertretung der Ober-Präsidentenverordnung vom 14. Oktober 1895 für schuldig. Nachdem das Amtsgericht zu Gerswalde die Berufung des Angeklagten verworfen hatte, wies das Kammergericht dessen Revision mit der Begründung zurück, daß die Absicht der genannten Verordnungen dahin gehe, Kinder überhaupt, also auch die Kinder des Gaskwitz, in dessen Lokal der Tausch stattfinden, mit Rücksicht auf ihre fähige Einmischung

von Tauschlokalen fernzuhalten. Zu welchem Zwecke die Kinder das Lokal betreten hätten, komme hierbei nicht in Frage.

Sammeln von Moos, Wintergrün usw. Ueber das Sammeln von Moos, Wintergrün usw. vor der Konfirmation hat die königliche Regierung zu Meiseburg eine Verfügung erlassen, in der es heißt: „In manden Gegenden (auch in unserer) des Bezirke herrscht der Brauch, daß Konfirmanden einige Wochen vor ihrer Konfirmation mit Sammeln von Wintergrün, Moos usw. beauftragt werden. Wegen dieses Brauchs muß auf nachfolgenden Gründen eingeschränkt werden, und es werden begünstigten Gänge der Schulfinder hierdurch im allgemeinen verboten.“ Die Lehrer, Faktoren und Schulinspektoren haben die pünktliche Befolgung dieser Vorschriften zu überwachen.

Nachst. 21. Februar. Während der Steiger Etage in Ugensdorf mit seiner Frau am Sonntagabend im Gasthof am Rappensdamm teilnehmen, stahlten Diebe seiner Vorkammer einen Versuch ab und stahlen ihm sämtliche Wurst, Speck und Schinken eines vor kurzen geschlachteten 4 Zentner schweren Schweines.

Ueber die Zigelei Arten. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, war vor einiger Zeit Konkurs eröffnet worden. Das Verfahren ist jetzt beendet, und es kann die Schlussverteilung erfolgen. Die Konkursgläubiger werden voll befriedigt und es bleibt ein guter Ueberschuß. Der Massebestand ist 19.986,35 Mark, die Gesamtschulden der Konkursforderungen betragen nur 8130 Mark. Ein fo guter Konkurs kommt nicht alle Tage vor.

Naumburg, 22. Febr. [Marktpreise.] Butter 1,80-2, Gerst 2,80-3, Hüner 1,50-1,75, Kapunen 1,75-2, Truthühner 4-4,50, Kaninchen 0,80-1, Schweine 20-27, Aepfel 2,50 bis 3, 1 Ztr. Kartoffeln. 1 Sch. Käse 2,40 bis 2,60, 1 Wst. Sellerie 1,20-1,50, Rostkaut 1-1,30, Marf., Selat, Kohl, Spinat 70-80, Kohlrabi 50-55, rote Rüben, Kohlrüben 40 bis 50, Porree, Rosenkohl, Bünse, 4 Borchköpfe 20-25, Radobst, 1 Kranz Blumenkresse 25 bis 30, Zwiebeln 30-35, Blumenkohl 15 bis 30, Tauben, Gähnden 75-90 Pfg.

Obstlefen. Auf letzte Feiertage nach dem Theater hatte die Schwerkreiser Frau Müller zusammenhängend die Worte „Schnee“ und „Der mit dem Hammer“ geantwortet, und so wurde zunächst am Sonntag mittag u. a. auch in der Wohnung des Schmiedemeisters Fris Bömer ein Hausleichen abgehalten, bei welcher ein Hof mit Blutspuren aufgefunden wurde, welche nach Aussage des Bömer vom Beschlagen resp. Kopieren eines Pferdes herühren sollte. Dieser Hof ist nach Jena gelangt, und dort festgestellt zu lassen, ob es sich um Pferdes oder Menschenblut handelt. Es wurde als Menschenblut rekonstruiert. Eine kleine vor seiner Türe entdeckte Blutlache sollte vom Bluten seiner Nase herühren sein. Verhöre und Zeugenvernehmungen laufen fort, unter anderem soll ausgefragt sein, daß B. beim Kopieren des Pferdes in demselben gearbeitet habe. Aus diesen und anderen Gründen ist er der Ubat verurteilt und daher am Montag abend 8 Uhr vor dem durch den Jugendrichter Gendarmen und den Amtseidgerichtsdiener nach Ulfsted in das Amtsgerichtsgefängnis transportiert worden. Als dringende Verbachsgründe kommen dabei noch in Betracht, daß er sich zur Zeit durch Ueber-

nahme der ersten Schmiede und bevorstehende Auszahlung an seine Geschwister in Gerswaldelegenheit befand. Am Freitag wollte Bömer von Müller ein Darlehen erheben, er hatte sich überaus schon wiederholt von Müller Geld geliehen. Der Frau Müller und deren Tochter mit dem Leben davon kommen werden ist noch zweifelhaft. Unter polizeilicher Beteiligung fand am Dienstag die Beerdigung des Landwirts Müller und dessen 2 Monate alten Söhnchens statt.

Naumburg, [Theater.] Aus Anlaß der am 1. März durch Mitglieder des Leipziger Stadttheaters hier stattfindenden Aufprobung von Max Dreyer lustigen Schwanf, „Grossmama“ wird abends ein Sonderzug auf der Linienbahn von hier bis Nebra abgefahren werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Reminiscere.
Es beginnt um 10 Uhr:
Herr Oberpfarrer Schwieger.
Herr Dierig um 2 Uhr:
Herr Diakonus Weiser.
Am Mittwoch: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Geburt: Am 19. Februar Auguste Helene Klinge; am 22. Februar Pauline Auguste Fischer.
Beerdigt: Am 19. Friedrich August Schübner, Steinbauer, 41 Jahre 4 Monate 3 Tage alt; am 22. Februar Maria Anna Auguste Winter, 17 Jahre 2 Monate 29 Tage alt; am 24. Februar Friedrich Gustav Schübner, 3 Monate 25 Tage alt.
Mittwoch, den 1. März, Abends 7 1/2 Uhr
3. Passionsgottesdienst.
Es predigt Herr Oberpfarrer Schwieger.
Beim Auszuge werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es sollen einige **Pappeln** und **Vindensämme** meistbietend verkauft werden und ist hierzu Termin auf **Sonnabend, den 25. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr** anberaumt. **Sammelplatz** am Schulsteich. **Nebra, den 24. Februar 1899.** Der Magistrat. Strauch.

Landwirthschaftlicher Verein Steigra.

Im Anschluß an den am Montag, den 27. Februar stattfindenden **Saatmarkt** findet um 2 1/2 Uhr Nachmittags im Bogel'schen Gasthofe zu Carsdorf eine **Generalversammlung** des Vereins statt. Tagesordnung: 1) Geschäftliches, darunter Rechnungslegung. 2) Vortrag des Herrn Dr. Rabbe-Halle S. über den ländlichen Personal-Credit und die neueren Beiträgen zu seiner Zufriedenheit. **Das Vereins-Directorium, von Heildorf.** Der Saatmarkt ist von Vormittags 11 Uhr ab geöffnet.

Einem gebrechen Publikum von Nebra und Umgegend zur Nachricht, daß ich mein **Filzbutz, Mützen- und Strohhut-Lager** bedeutend vergrößert habe, um mit jeder Großstadt concurren zu können! Empfehle **Hüte, Mützen und Strohhüte** für Herren und Knaben in allen Facons und Farben zu jeder Preislage. **Confirmandenhüte!** **Confirmandenhüte!** kauft man am billigsten bei **Otto Maess, Wasserweg.**

Weine

von Soule St. Bonnet & Co. in Bordeaux, von Joh. Bapt. Sturm in Radesheim, von Peter Koppay in Hochheim und von Joh. Grün in Winkel i. Rheingau empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Hamburger Kaffee,

fabrikat kräftig und schön schmeckend, versendet zu 40, 50, 60 und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfd. an, kostenfrei. **Ferd. Rahmstorf, Ottenen b. Hamburg.**

Bücklinge, Sprotten, Braterringe, Bismarckerbische, Röllmöpfe, Anchovis, Neunangen, Bräsen, Aal, Lachs und Serringe in Gelse, erhalte nach wie vor und empfehle diese Sachen billigt **Waldemar Kabisch.**

Eisern. Baumaterial, franco jeder Bahnstation, vortheilhafte Preisstellung, ca. 20jährige Specialität. **Hingst & Scheller, Halle a/S.** Fabrik eis. Bauconfectionen.

Guten Gumenthaler, Eimburger, Parmesan-, Kräuter- und Pastfeinkäse, sowie feinste Allgäuer Frühstücks-Käse empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Cigarren aus echtem Deutsch-Guinea-Tabak empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Gesang-Verein Nebra. Sonntag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr **CONCERT** im **Schützenhause.** Programm. 1. Theil. 1) Das Lied. Chor von Eppert. 2) Das Lied vom Rhein. Chor von Nageli. 3) Schmelz und Arcant. Duett von Kind. 4) Die Gemacht. Chor von Hofmann. 5) Sängerkreis. Chor von Scheiner. 6) Der trägt die Pflume weg? Zerzett von Kemner. 2. Theil. 7) Das Rosel von Schwarzwald. Singpiel von Gursch-Böhren. Versen. Zwei ein alter Adler. Rudi, Großbauer, Sohn Rosel, dessen Tochter. Hans, Fischkühler. Greiner, Polizeihauptmann Walden, ein Vater. Am Abendam. Der der Sammlung: Eine Sphärische im Schwarzwald.

Gäfte sind willkommen. **Nach dem Concert.** **Mittwoch, den 1. März, Abends 11 Uhr** wird von der kgl. Eisenbahn-Direktion ein Sonderzug von Naumburg bis Nebra abgefahren werden, um dem geehrten Publikum den Besuch des Theaters in Naumburg zu ermöglichen. Gastspiel der Mitglieder vom Leipziger Stadttheater: **„Grossmama“.** Kupspiel in 4 Acten von Max Dreyer. Um unge Beteiligung bittet **G. Glockmeier.**

Feinsten Ural- und Dorich-Caviar, sowie Liebig's und Maggi's Fleisch-Extract empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Sämmtliche Braunschwaeiger und Rheinische Compot-Früchte empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Apfelsinen, Citronen, und Datteln empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Ein paar **Läuferschweine** hat zu verkaufen **Philippine Horbel, Döbberitz.**

Einen Lehrling sucht zu Oden unter günstigen Bedingungen **Gustav Möder, Bademeister, Brot, Weiß- und Aufgebäckerei.**

Frauen und Mädchen zur Feldarbeit nimmt an **Hellmuth.**

Einen ordentlichen **Dienstknecht** und **Drescherfamilie** sucht **Fr. Brotnütz.**

Inniger Dank! Durch langjährig, qualvolle Magenbeschwerden, me. Heilung. Vielfachen Schlingen. Kulturen. Uebereichen zu wurde ich blühen und neuen Lebens. keine Schmelz, Frucht- und Champignons. Das Geschenk von 10 Pfennig (auch 1 Bio. Sommerlicher Zahnweizen, Genuß-Hellicke, Apparat, wurde ich glücklich gesund. Weitere Auskunft gerne gratis. **Karl Davel, Polizei-Inspector a. D., in Aosta a. St.**

Geflügel-Börse Wochenblatt für die Liebhaber von Geflügel, Hund und Kanarienvogel. Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Umlagen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art,** enthält gemeinverständliche Abhandlungen über **alle Zweige des Viehwirtschafts, Züchtung und Pflege des Geflügels, Eing., Ziergägel und Kanarienvogel, Hühner, Hunde und Kanarienvogel.** Expedition der Geflügel-Börse (A. Freese) Leipzig. Neben diesen ansehnlichen Sachkenntnissen bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „Kleine Mittheilungen“ über verschiedene wichtige Vorgänge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Deutschen, Ausländischen, etc., enthält in einem „Spezialtheil“ zuverlässige Nachrichten über die Fragen der Züchtung und Pflege und bietet dem Abnehmer Gelegenheit zur Einholung von „Anzeigebriefen und Schriftwechseln“ bei der kgl. Veterinär-Inspektion des Ministeriums Leipzig. Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. Einmalige Dienstage 5. Sonntag. Einmalige, Hühnerzucht u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. **Leipziger Brief- oder Stern-Nummer 20 Pf. Probeausgaben gratis u. franco.**

Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Trenth's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verloos von K. L. Schick in Nebra. **Gierzu Sonntagsblatt.**

Mehrter Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,00 M., pränumerando durch
die Post oder andere Mittel 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die 10spaltige Korpus-Zeile oder deren
Raum 10 Pf. Reklamen pro Seite 15 Pf.
Anserte
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. U.

Ar. 16

Hedra, Sonnabend, 25 Februar 1899.

12. Jahrgang.

Ueber den Präsidentenwechsel

wird der „Germ.“ aus Paris geschrieben:
Der Tod des Präsidenten Félix Faure war ein Unglück für Frankreich, dessen Tragweite sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, nicht, als ob der Verstorbenen große staatsmännliche Eigenschaften besaßen hätte, was bekanntlich in der Regel nur, sondern weil sein Hinscheiden in eine Zeit hochgradiger Erregung, mitten in der Dreijahrs-Hummel gefallen ist. Es lag nahe, daß Dreijährigkeit und Antidreijährigkeit — denn das ist wohl heute die allein auftretende politische Auffassung der Franzosen — alle anderen Parteibestimmungen und förmlich Äußerungen die Frage der Wiederbestellung des erledigten Präsidentenpostens von dem engeren Standpunkt der „Affäre“ aus betrachteten und Auschau nach Kandidaten hielten, begünstigt deren sie gewiss waren, oder doch wenigstens voranzusetzen, doch sie ihren Standpunkt tadelten. Die Anti-Dreijährigkeit nämlich Ganantze, dessen revisionistische Stimmung über jeden Zweifel erhaben ist, kann die Ministerpräsidenten Charles Dupuy, der wegen Einbringung des Gesetzes betreffend die anderweite Regelung des Revisionen-Verfahrens vor dem Kassationshof als der geeignete Mann erschien, auf den Schlag erhoben, und erst, als für die Kandidatur keine genügende Unterstützung in der Kammer und im Senat fanden, mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Méline, dem man bekanntlich das gefügigste Wort („Es gibt keine Affäre Dreijähr.“) verband, und der bei den gemäßigten und schütz-solcherischen Parlamentariern sich eines starken Ansehens erfreut, als Kandidaten vorlieb nahmen.

Die Dreijährigkeit waren zunächst ihre Aulse auf den ehemaligen radikalen Ministerpräsidenten Henry Brisson, der in der Kammer erklärt hat, daß er die zur Einleitung des Revisionen-Verfahrens in der Affäre Dreijähr gegeben Äußerung als die schönste und verdienstvollste That seiner politischen Laufbahn betrachte, und dann, als dieser erklärte, eine Wahl nicht annehmen zu wollen, auf den Senatspräsidenten Coubet, der zwar niemals sich als Dreijährigkeit befand hat und es vielleicht auch gar nicht ist, der aber als strenggläubiger Republikaner und entschiedener Gegner aller calvinistischen Bestrebungen gilt. Dabei wurde Coubet durch die plumpen Worte der Antidreijährigkeit in Frage zum dreijährigen Kandidaten getrieben.

So kam es, daß Coubet als dreijähriger Kandidat gewählt wurde, obgleich er vielleicht gar keine revisionistische Gesinnungen hegt, und in den Augen des Volkes nun ein für allemal zum Dreijährigkeit gekommen ist. Für ein unbetageneres Auge jedoch sind die unbetageneren Augen zur Zeit sehr selten in Frankreich, daß die Wahl Coubet's allerdings eine andere Bedeutung. Durch die Wahl Coubet's, der den strengsten republikanischen Grundsätzen halbig, wollten die verschiedenen republikanischen Gruppen ihr zurechtfinden an der jetzigen Staatsform unter Zurückweisung eines jeden Kompromisses mit den Gegnern der Republik befinden. Aber, wie gesagt, haben verschiedene Umstände der Wahl einen anderen Charakter verliehen, und dieser Charakter kam der Wahl, kann Frankreich verhängnisvoll werden. Bereits in Verfall hat der nationalistische Deputierte Paul Deroulede, der allerdings selbst nicht vollständig zurechnungsfähig ist, Coubet als Schwammwort „Demission!“ ins Gesicht geschleudert; und als der neugewählte Präsident der Republik seinen Sitz in Paris hielt, schallten ihm dasselbe Wort und die Rufe „Demission! Demission! Coubet!“ entgegen, ein häßlicher Willkommens-Gruß, der noch seinen ungewöhnlicheren Präsidenten der Republik zu werden ihm, und, obwohl man den großen Boulevard der Champs-Élysées von gewaltigen, gegen Coubet gerichteten Kundgebungen, welche derselbe anordnete, daß die Polizei einschreiten und gegen wiederholte Verhörungen vornehmen mußte. Lind, was das Schlimmste ist, die Kundgebungen werden mit dem Wahltage noch nicht ihr Ende erreicht haben. Paul Deroulede, dem nach seiner Niederlage von Versailles eine weitläufigere Menge unter Vorherrschen nach dem in der Nähe der Tuilerien befindlichen Meierstandbild der Jungfrau von Orleans das Geleite gab, stellte eine neue Kundgebung für den Donnerstag, nach dem Leidenbedingnis Félix Faure's, in Aussicht. Auf der anderen Seite fordert ein Teil der Presse geradezu zur Umkehrung, zur Empörung, zum Bürgerkrieg auf. So schreibt der Deputierte Paul de Cassagnac in der imperialistischen „Aurore“: „Wir sind weit

von der Verhütung entfernt und ich sehe nicht, wie viele skandalöse Wahl, die einen Sturm der Entrüstung bei der erlitterten öffentlichen Meinung entfachen wird, aus die Hände bringen kann, deren wir so dringend bedürfen. Die Präsidentenwahl ist angehängt der schmerzlichen Umstände, unter denen sie sich vollziehen hat, eine Demandsforderung des französischen Patriotismus. Und der Patriotismus hat bereits auf die Demandsforderung reagiert.“ „Mit der Wahl des Präsidenten der Republik,“ schreibt der „Gaulois“, „ist der Bürgerkrieg entzündet.“ Die Tage ist, wie man sieht, zur Zeit überaus heftig. Aber es würde uns nicht überflüssig sein, die drohende Gefahr innerer Unruhen abgemindert wird, mag es nun sein, daß das Volk den gähnenden Abgrund, der sich vor ihm aufthut, noch rechtzeitig gewahrt, mag es sein, daß die Negation entschlossen und nachdrücklich den Gegnern und Abwehrschritten das Handwerk legt. Aber es würde uns nicht überflüssig sein, wenn Paris in der nächsten Zeit zum Schauplatz blutiger Ausfressungen gemacht, wenn die von den sogenannten Nationalisten, den französischen Hurrapatrioten ausgebreitete giftige Saat ausgehen würde.

Aus dem Reichstage.

Am Reichstag begann am Dienstag die Beratung des Justizgesetzes. Den größten Teil der Verhandlung nahm die Frage der Einführung der bedingten Verurteilung in Anspruch. Staatssekretär Röberding meinte daran hin, daß das Ausland, insbeson- dere Italien und Frankreich, zu einem ähnlichen Urteil über die Wirkungen der bedingten Verurteilung gekommen sei. Abg. Weich (fr. W.) beizurückte eine Bemerkung, in der die baldige Vorlegung eines Gesetzes über die Einführung für unzulässig erklärte Untersuchungshandlung geäußert wurde.

Am 22. b. wird die Spezialberatung des Gesetzes der Justizverwaltung mit dem Titel „Gesetz über die Verurteilung“ fortgesetzt.

Abg. Weich (fr. W.) erklärte, die Einführung eines Gesetzes, das die Einführung für unzulässig erklärte Untersuchungshandlung geäußert wurde, sei ein rechtserhaltendes Mittel zur Verurteilung, das die Einführung für unzulässig erklärte Untersuchungshandlung geäußert wurde.

Abg. Weich (fr. W.) erklärte, die Einführung eines Gesetzes, das die Einführung für unzulässig erklärte Untersuchungshandlung geäußert wurde, sei ein rechtserhaltendes Mittel zur Verurteilung, das die Einführung für unzulässig erklärte Untersuchungshandlung geäußert wurde.

Abg. Weich (fr. W.) erklärte, die Einführung eines Gesetzes, das die Einführung für unzulässig erklärte Untersuchungshandlung geäußert wurde, sei ein rechtserhaltendes Mittel zur Verurteilung, das die Einführung für unzulässig erklärte Untersuchungshandlung geäußert wurde.

herausfordern. Deshalb müssen die Gerichte mit dieser Sache vorzugehen. Sonst nimmt der Sozialismus der Sozialdemokraten immer mehr überhand. Die Agitatoren bewegen geradezu die Menschen zur Wille zu machen, um Gesellschaften herbeizuführen. Selbst den vertrauensvollen Wählern müssen die Augen aufgelesen über die Jagd-Maßregeln der Sozialdemokratie.

Abg. Stadthagen (oz.) ist will meinetwegen mein Gerichte darüber ausbreiten, daß Abg. v. Stamm dem Beispiel einer bestimmten Art von Weibchen gefolgt ist, immer das für wahr auszugehen, was ihnen angenehm ist. Herr v. Stamm möchte am liebsten die Sozialdemokraten der Arbeiter ganz beseitigen, sie aber für konträrative und revisionistische Wege in weitestgehendem Maße in Anspruch nehmen, damit dieselben mit Hilfe der Arbeiter ihre Pläne und Gesetze erfüllen können. — Auf der anderen Seite des Hauses natürlich! — Die ganze Rede des Herrn v. Stamm wird aber außerhalb — und auch innerhalb des Hauses nur mit medizinischem Interesse angehört worden sein.

Abg. Stadthagen (fortfahren) wendet sich nun zu der Handhabung der bedingten Verurteilung. Weder ist vor allen den Schenkman'schen, mit dem die Vorlesungsbücher bei der Handhabung der bedingten Verurteilung verfahren. Weiter fordert Weich gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Verurteilten gegen die Eltern gegen die Angriffe der Behörden.

Abg. Stadthagen (fortfahren) wendet sich nun zu der Handhabung der bedingten Verurteilung. Weder ist vor allen den Schenkman'schen, mit dem die Vorlesungsbücher bei der Handhabung der bedingten Verurteilung verfahren. Weiter fordert Weich gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Verurteilten gegen die Eltern gegen die Angriffe der Behörden.

Abg. Stadthagen (fortfahren) wendet sich nun zu der Handhabung der bedingten Verurteilung. Weder ist vor allen den Schenkman'schen, mit dem die Vorlesungsbücher bei der Handhabung der bedingten Verurteilung verfahren. Weiter fordert Weich gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Verurteilten gegen die Eltern gegen die Angriffe der Behörden.

Abg. Stadthagen (fortfahren) wendet sich nun zu der Handhabung der bedingten Verurteilung. Weder ist vor allen den Schenkman'schen, mit dem die Vorlesungsbücher bei der Handhabung der bedingten Verurteilung verfahren. Weiter fordert Weich gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Verurteilten gegen die Eltern gegen die Angriffe der Behörden.

Abg. Stadthagen (fortfahren) wendet sich nun zu der Handhabung der bedingten Verurteilung. Weder ist vor allen den Schenkman'schen, mit dem die Vorlesungsbücher bei der Handhabung der bedingten Verurteilung verfahren. Weiter fordert Weich gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Verurteilten gegen die Eltern gegen die Angriffe der Behörden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Übermals hat der Kaiser hannoverschen Regimenter eine Übung zu teil werden lassen, indem er dem Infanterie-Regiment Nr. 74 als Träger der Ueberlieferung des früheren hannoverschen 3. Infanterie-Regiments ein Helmband mit der Aufschrift „Waterloo“ und dem Infanterie-Regiment Nr. 73 Generaloberstleutnant Prinz Albrecht von Preußen als Träger der Traditionen des ehemaligen hannoverschen Garde-Regiments ein Helmband mit der Aufschrift „Peninsula-Waterloo“ verliehen hat.

* Die amerikanischen Gesandtschaften legen ihre Verweigerung gegen Deutschland im Reichstag geltend, indem er in etwas mildere Töne über, um Deutschland in der Samoafrage ins Unrecht zu setzen. Ihre neueste Erklärung besteht darin, daß die amerikanische und britische Regierung von Deutschland die Erfüllung ihrer angelegten Pflicht, über Samoa das Protektorat zu erklären, verlangen würden.

* Nachdem auch in der jetzigen Sitzung die verschiedenen Anträge auf Abschaffung der Reichstagskommissionen, die den Reichstag gelangt sind, so von Droßfichtigen, Barbieren u. s. w., bar darauf aufmerksam gemacht werden, daß von den verbündeten Regierungen eine Veränderung der auf die Sonntagruhe bezüglichen Bestimmungen der Gemeindeordnung zur Zeit nicht in Aussicht genommen ist.

* In englischen Blättern wird die Mitteilung gemacht, daß die deutsche Regierung die Abreise eines Kabelle nach Kairo ins Werk gesetzt werde. Die Nachricht, welche zur Zeit noch nicht zureichend sein dürfte, ist eine anderweitige Mitteilung nicht gefunden. Daß eine Abreise nach Kairo, wie namentlich mit anderen anderen Kolonien sehr vorteilhaft für die Entwicklung derselben und daher wünschenswert sei würde, liegt auf der Hand.

Frankreich.

* Die Wahlaffäre des Präsidenten Coubet sagt, die in Ordnung vollzogene Uebertragung der Gewalt habe bewiesen, daß Frankreich der Republik treu sei, in einem Augenblick, wo einige Parteien das Vertrauen des Landes in seine Institutionen zu erschüttern suchten. Die Reichstagskommissionen der Verurteilung und der Einreise, sowie die Abreise von den hauptstädtlichen Organen der Gesellschaft, nämlich dem Parlament, dem Reichstag, der Regierung und der nationalen Armee. Die Reichstagskommissionen mit einem Hinweis auf das Werk der Republik, die die Freiheit und den Frieden sicherte, ein großes Kolonialreich gründete, fohbare Bündnisse und Freundschaften erwarb.

England.

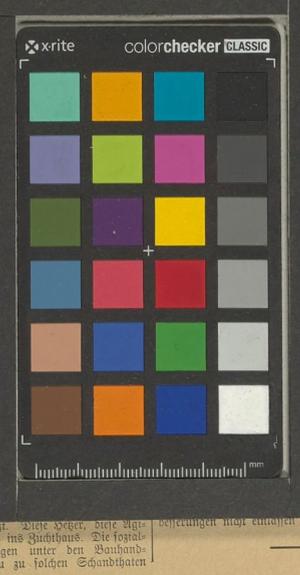
* Aus den Voranschlägen des britischen Heeresbudgets für 1899/1900 ergibt sich eine Fortsetzung der Ausgaben um mehr als 20 Mill. Pf. und eine Vermehrung der Mannschaften um 7493, indem nicht eingerechnet. Die im letzten Jahre gemachten Erfahrungen, heißt es im Motivenbericht, lassen eine schnelle Verstärkung des Heeres angezeigt erscheinen. Alle Batterien der britischen Feldartillerie sollen erfüllt mit schiffbaren Batterien in Gebirgen versehen, samt neue Batterien Feldartillerie noch in ihrem Jahre, zehn andere bis zum Jahre 1901 fertiggestellt werden. Im großen Maßstabe soll auch die Neuarmierung der Bataillone in den Kolonien im Einklang mit den Marinebehörden in Angriff genommen werden.

Belgien.

* In Brüssel ist man sehr erregt über das plötzliche Enternen des Herzogs von Orleans aus Paris in Begleitung nur eines Offiziers seines Hofstaates und fast ohne Gepäck, und durch sein geheimnisvolles, geschäftiges Telegraphieren und Manieren, welches auf eine außerordentliche Wichtigkeit der royalistischen Mission hindeutet. Der Prinz sucht sich auch sonst bemerkbar zu machen. Er hielt einen Interviewer Vortrag über die Wahlen eines französischen Staatspräsidenten und erklärte auf die Frage, ob er selber sich reif fühlte für solche Mission: „Ich sehe zur Verfürgung.“ Ganz besonders beunruhigt durch die Ankunft des Herzogs scheint der Prinz Viktor Napoleon zu sein, doch scheint er zurückhaltend, wie immer.

Spanien.

* In Spanien sind mit dem Zusammentritt der Cortes die Schellen



Vertical text on the left margin, partially cut off, including words like 'Liste', 'mehr', 'erster', '5', 'Anhang', 'Anhang', 'hold', 'epire', 'tuschmar', 'ade', 'weil', 'r.', 'Barthel', 'er's', 'Barthel', 'cher', 'der Rechts', 'urt Große', 'sien', 'Anhang', 'ellialit', 'in Hedra', 'lungen.